

„Die exemplarische Ausstrahlung der Weltläden ist absolut wichtig.“

Interview mit Jean Ziegler

Jean Ziegler, 83, ist Schweizer Soziologe, Buchautor und emeritierter Professor der Universität Genf. Von 2000 bis 2008 war er UN-Sonderberichterstatter für das Recht auf Nahrung. Heute ist er Vizepräsident des Beratenden Ausschusses des UN-Menschenrechtsrats. In seinen Büchern und Interviews findet der Globalisierungskritiker klare Worte. Sein aktuelles autobiographisches Buch trägt den Titel „Der schmale Grat der Hoffnung“, Verlag C. Bertelsmann. Anfang Februar 2018 hatten Nadine Busch und Steffen Weber vom Weltladen-Dachverband e.V. die Gelegenheit, Jean Ziegler in Frankfurt zu treffen.

WELTLADEN: Seit vielen Jahrzehnten kämpfen Sie gegen Hunger, Armut und Menschenrechtsverletzungen in der Welt. Was ist Ihre Motivation und auch Ihre Hoffnung, immer noch so aktiv zu sein?

Ziegler: Wenn man einmal hungernde oder verhungerte Kinder gesehen hat, dann vergisst man das nicht. Sobald man kämpfen kann, muss man das tun. Dazu kommt, dass ich glaube, dass das Leben einen Sinn hat. Ich kann mir nicht vorstellen, dass ich durch einen reinen Zufall da bin. Alle fünf Sekunden stirbt ein Kind unter zehn Jahren an Hunger oder an den Folgen. Der World Food Report sagt, dass eine Milliarde Menschen unterernährt sind. Der gleiche Bericht sagt, dass die Landwirtschaft, wie sie heute ist, problemlos 12 Milliarden Menschen ernähren könnte, also fast das Doppelte der Weltbevölkerung. Es geht nicht um einen objektiven Mangel, um fehlende Produktion, sondern um den fehlenden Zugang zu Nahrung, der fehlenden Kaufkraft und so weiter. Das ist die Evidenz.

Immer mehr Menschen, vor allem die planetarische Zivilgesellschaft, die sozialen Bewegungen, wollen diese Welt nicht mehr akzeptieren, in der alle fünf Sekunden ein Kind verhungert, das eigentlich ermordet wird. Es gibt keine Fatalität.

WELTLADEN: Wenn es keine schicksalhaften Ursachen gibt, was sind dann die Gründe?

Ziegler: Der Hunger hat kausale Gründe, die empirisch evaluierbar sind: Börsenspekulation auf die Grundnahrungsmittel Reis, Getreide und Mais – sie decken 75 Prozent des Weltkonsums. Wenn der Reispreis durch Spekulation in die Höhe geht, können die Frauen nicht genug Reis kaufen, um die Kinder zu ernähren und noch mehr Kinder sterben.

Ein weiterer Grund ist Agrardumping. Zum Beispiel verkaufen die europäischen Agrarminister/innen die Überproduktion subventioniert auf afrikanische Märkte. In Dakar, auf dem Sandaga-Platz, dem größten westafrikanischen Markt, können sie europäische Produkte – spanische Orangen, dänisches Gemüse, Kartoffeln aus Deutschland und Geflügel aus Österreich, zur Hälfte oder zum Drittel des Preises des äquivalenten afrikanischen Produktes kaufen. Und ein paar Kilometer weiter steht der Bauer zwölf Stunden lang mit seiner Frau und seinem Kind unter brennender Sonne, rackert sich ab und hat nicht die geringste Chance auf ein Existenzminimum.

Neben weiteren Gründen sei als Letztes die Überschuldung genannt – die Auslandsüberschuldung der ärmsten Länder der Welt. Alles, was sie beispielsweise mit Baumwolle und Erdnüssen verdienen, geht direkt an die Gläubigerbanken in Frankfurt, New York, London oder Zürich. Und diese Länder haben keinen Cent, um Agrarinvestitionen wie Dünger oder Wasser zu tätigen. Deshalb ist die Produktivität von diesen uralten Bauernländern – von 54 Staaten in Afrika sind 37 reine Agrarstaaten – so gering. Sie haben nicht die geringste Möglichkeit zu irgendeiner Investition. All das sind konkrete Gründe für den Hunger.

WELTLADEN: Sehen Sie Ansatzpunkte, wie diese schwierigen Zusammenhänge beeinflusst werden können?

Ziegler: Der Hunger kann morgen früh in der Demokratie gestoppt werden, wenn die Menschen erwachen. Die Frankfurter Börse funktioniert nicht im rechtsfreien Raum, sie hat ein Börsengesetz. Ein Artikel mehr „Börsengeschäfte mit Grundnahrungsmittel sind verboten“ und Millionen Menschen wären innerhalb von zwei bis drei Monaten gerettet. Die Agrarminister/innen der EU kommen alle drei Monate zusammen und wir könnten den deutschen Agrarminister zwingen, dass er für die Aufhebung des Agrardumpings auf den Märkten in sogenannten Entwicklungsländern stimmt und Millionen wären gerettet. Der deutsche Finanzminister ist nicht vom Himmel gefallen, sondern regiert durch Delegation des souveränen Volkes, und wir könnten ihn zwingen, wenn er im September zur Generalversammlung des Weltagrarforums reist, einmal nicht für die Gläubigerbanken zu stimmen, sondern für die sterbenden Kinder – das heißt für die Total-Entschuldung der 50 ärmsten Länder der südlichen Hemisphäre. Das können wir und alles, was wir brauchen, ist einen Aufstand des Gewissens. Unser Gewissen ist total entfremdet durch die neoliberale Wahnidee. Die sagt, dass Marktkräfte nur Naturgesetzen gehorchen und nicht mehr menschlichem Willen. Alles, was wir tun können, sei, uns diesen Marktkräften zu unterwerfen. Die Selbstlähmung, die uns durch die neoliberale Wahnidee eingetrichtert wird, die bis in die Linke zur Entfremdung führt, die muss gebrochen werden. Es gibt keine Ohnmacht in der Demokratie.

WELTLADEN: Wie können der Faire Handel und die Weltläden dazu beitragen, diese Selbstlähmung zu brechen?

Ziegler: Alternativen aufzeigen. Zeigen, dass Handelsbeziehungen hergestellt werden können, bei der der nicaraguanische Bauer, der Honig produziert, überleben und das Gebrauchsinteresse hier befriedigt werden kann. Das ist möglich und das wird gezeigt durch die Weltläden, die Pionierleistungen erbracht haben. Auch wenn viele Frauen und Männer noch immer in den konventionellen Ladenketten einkaufen: Die exemplarische Ausstrahlung der Weltläden ist absolut wichtig. Sie ist entscheidend wichtig: Weltläden zeigen, dass die Bürger die Welt verändern können, jeder einzelne.

WELTLADEN: Was kann jede/r Einzelne/r konkret im Alltag tun?

Ziegler: Es gibt zwei Sachen, die jede/r Einzelne/r tun kann und muss: Durch das Konsumverhalten können wir die kannibalistische Weltordnung angreifen und stören: Zum Beispiel keine gentechnisch veränderten Nahrungsmittel kaufen. Sie sind ja durch das Vorsichtsprinzip in der EU deklariert, in Amerika gibt es das nicht; saisonale Lebensmittel kaufen, zum Beispiel Trauben aus Chile im

Dezember ist eine Absurdität; in Weltläden einkaufen. Und dann aber als Staatsbürger/in komplementär gegen die unterdrückenden Strukturen vorgehen: Börsengesetz revidieren, Totalentschuldung der ärmsten Länder durchsetzen und so weiter. Das Grundgesetz gibt uns ja alle Waffen, sogar bis zum Generalstreik. Wir müssen uns nur bücken, sie aufheben und gebrauchen.

WELTLADEN: Im Fairen Handel haben wir zwei Hauptziele: Erstens, durch politischen Wandel eine gerechte Welthandelsordnung schaffen. Zweitens, faire Handelspartnerschaften anstreben und Produkte konsumieren, die unter fairen Bedingungen hergestellt wurden. Wie bewerten Sie die beiden Ziele, sind sie für Sie gleichwertig?

Ziegler: Beides gehört zusammen, es gibt eine Totalität. Die Macht der Konsument/innen muss zu Strukturveränderungen gebraucht werden. Ich wiederhole: Es gibt keine Ohnmacht in der Demokratie. Für mich ist Deutschland die lebendigste Demokratie dieses Kontinents, die drittgrößte Wirtschaftsmacht der Welt. Wenn die Öffentlichkeit aufsteht, dann wird etwas passieren. Und die politischen Strukturreformen sind komplementär, es gibt kein entweder oder. Es gehört zusammen. Che Guevara hat gesagt: „Auch die stärksten Mauern fallen durch Risse.“ Und Risse entstehen überall: Bewegungen wie attac, Via Campesina, die Frauenbewegungen, amnesty, der Faire Handel – die planetarische Zivilgesellschaft ist keine Partei, hat keine Parteilinie, kein Einheitsprogramm. Da kämpfen ganz verschiedene Menschen an ganz verschiedenen Stellen gegen die kannibalistische Weltordnung. Aber der einzige Motor ist der kategorische Imperativ, der zubetoniert ist durch die neoliberale Wahnidee. Aber irgendwo ist noch die Glut da. Immanuel Kant hat gesagt: „Die Unmenschlichkeit, die einem anderen angetan wird, zerstört die Menschlichkeit in mir.“ Punkt. Das macht, dass die Leute aufstehen und kämpfen und ein Riss nach dem anderen entsteht. Und eines Tages bricht diese kannibalistische Weltordnung zusammen.

WELTLADEN: Das klingt sehr optimistisch. Was sagen Sie zu Trump, Duterte, Orban und Entwicklungen wie in Österreich? Läuft das nicht genau in die andere Richtung?

Ziegler: Es geht nicht um Optimismus oder Idealismus. Mein Buch ist soziologisch, ein Erfahrungsbericht. Aber Sie haben Recht: Alles kann falsch laufen. Die kannibalistische Weltordnung schafft unglaubliche Ungleichheit, schafft Arbeitslosigkeit, schafft Entmündigung der Menschen. Und die können zum Beispiel wie die AfD mit der Sündenbocktheorie reagieren. Die AfD sagt jetzt: Arbeitslosigkeit, die Löhne sind schlecht. Und wer ist Schuld? Die Migrant/innen, die Flüchtlinge. Dabei ist das Einzige, was uns von den Opfern trennt, der Zufall der Geburt. Sie könnten Sohn eines Zuckerrohr-Abschneiders in Pernambuco sein mit Würmern im Magen. Dann wäre Ihre Lebenserwartung 47 Jahre. Sie sind Deutsch, hier geboren und haben 83 Jahre Lebenserwartung – fast das Doppelte.

Ich will nicht naiv sein. Auch die Demokratie kann zu Ende gehen. Wenn die AfD hier die Macht übernimmt, kann die Demokratie zu Ende gehen.

WELTLADEN: Das Wissen der Menschen in Deutschland und Europa ist oftmals vorhanden, was Ungerechtigkeiten in der Welt angeht, doch wie kann eine Verhaltensänderung erreicht werden?

Ziegler: Wir haben heute den Vorteil, dass die Informationen globalisiert werden. Das war vor 100 Jahren noch nicht der Fall. Was den Kindern im Südsudan jetzt zustößt, das weiß jeder. Wir müssen die Lügentheorie des neoliberalen Kapitalismus durch Bildungs- und Aufklärungsarbeit entlarven und

den Menschen sagen, dass die Ungleichheit beispielsweise etwas mit den Kapitalbewegungen zu tun hat, sagen wer verantwortlich ist. Jean-Paul Sartre hat gesagt: „Der Mensch ist, was er tut.“ Man muss die Entfremdung durchbrechen und dann zeigen, warum es keine Ohnmacht in der Demokratie gibt. Zeigen, was gegen die unterdrückenden Strukturen zu tun ist. Und was nachher kommt, ist das Mysterium der befreiten Freiheit des Menschen.

Wenn am Abend des 14. Juli 1789 der Französischen Revolution ein/e Journalist/in der Frankfurter Rundschau oder des WELTLADEN-Magazins am Seeufer gestanden wäre, einen Aufständischen beim Kittel genommen und gefragt hätte: „Was ist eigentlich der genaue Text der Verfassung der ersten französischen Republik oder der Erklärung der Trennung von Kirche und Staat?“. Das wäre ja total absurd! Die Französische Republik kam nach vielen Kämpfen 1793. Das Mysterium des revolutionären Prozesses kann man nicht vorausnehmen.

Antonio Machado, der den Bürgerkrieg in Spanien erlebt hat, läuft über den Berg, hinter ihm brennt Barcelona und er pfeift vor sich hin. Neben ihm läuft einer und fragt: „Antonio, wieso pfeifst Du? Unsere letzte Stadt brennt. Wie geht es weiter? Gehen wir ins Exil?“ Und Antonio sagt: „Mensch, der Du gehst: Es gibt keinen Weg. Den Weg machen Deine Füße selber. Was bleibt, sind deine Fußspuren im Boden.“ Das ist unsere Situation. Wir wissen mit Bestimmtheit, was wir nicht wollen: Die kannibalistische Weltordnung darf nicht sein und alle Maßnahmen, die wir durchsetzen können – Aufklärungsarbeit, Weltläden, Strukturreformen und so weiter – müssen wir tun. Welche Gesellschaft aber nach dem Finanzkapitalismus, dem mörderischen Kapitalismus, kommt, das weiß kein Mensch – kann keiner voraussagen.

WELTLADEN: Im Film „Der Optimismus des Willens“ erzählen Sie, wie Sie Che Guevara getroffen haben, wie Sie mit ihm nach Kuba gehen wollten und wie er Ihnen sagte, Sie sollen in der Schweiz bleiben und dort kämpfen. Glauben Sie, dass wir in Deutschland und Europa eine besondere Verantwortung haben, weil hier Regeln und Wirtschaftsmacht vorhanden sind, die wir verändern können?

Ziegler: Bei der ersten Zucker-Konferenz der UNO in Genf war ich zwölf Tage lang Chauffeur von Che Guevara und am letzten Tag habe ich meinen ganzen Mut zusammengenommen und habe gesagt: „Comandante, ich will mit Euch gehen.“ Da sagte er zu mir: „Komm hier her zum Fenster.“ Es war Nacht und die Leuchtreklamen der Banken und Versicherungen leuchteten. „Siehst Du diese Stadt da? Da ist das Gehirn des Monsters. Da bist Du geboren, da musst Du kämpfen.“ Er hat sich abgewendet und ich war am Boden zerstört und verletzt. Aber er hat mir das Leben gerettet. Ich war in keiner militärischen Ausbildung und ich wäre schon längst in einem Straßengraben in Venezuela oder Bolivien verscharrt. Und er hat mir den Weg der subversiven Integration gezeigt: Eintreten in die Institutionen und deren Kraft für die eigenen Ziele zu benutzen. Ich war Professor an der Universität, Abgeordneter im eidgenössischen Parlament, jetzt die UNO-Mandate. Die subversive Integration. Ob es etwas genützt hat oder nicht, frage ich mich gar nicht. Es ist der einzige Weg, der für mich da war. Es gibt keine Massenbewegungen oder Barrikaden in Genf zum Beispiel. Keine/r hier kann sagen, dass man nichts tun kann – das ganz sicher.

WELTLADEN: Viele Probleme, die wir haben, können nicht nationalstaatlich gelöst werden und auch nicht innerhalb von Europa, sondern eigentlich nur weltweit. Die einzige Institution, die global gesehen politischen Einfluss hat, ist die UNO. Sehen Sie Ansatzpunkte, dass die UNO stärker werden

und eine größere Rolle spielen könnte? Oder glauben Sie, dass weiterhin Nationalstaaten die dominante Rolle spielen sollten und werden?

Ziegler: Mein Buch „Der schmale Grat der Hoffnung“ fängt mit der Gründung der UNO an. Am 12. August 1941 erscheint das erste Mal das schöne Wort „die Vereinten Nationen“. Auf einem amerikanischen Schlachtschiff kommen Churchill und Roosevelt zusammen und die beiden Verrückten oder Visionäre sagen: „Wir werden den Faschismus besiegen – egal, ob es zehn oder dreißig Jahre dauert. Dann kommt eine neue Welt.“ Dann haben sie den Plan entworfen, die drei berühmten Säulen. Es wird kein Hunger und Elend mehr geben auf dieser Welt, jede/r hat Menschenrechte, die geschützt werden, und es wird ein System der kollektiven Sicherheit geben, also kein Krieg mehr. Wenn ein Staat einen anderen angreift, hat er die ganze Staatengemeinschaft gegen sich. Wenn Sie sich jetzt die Werte anschauen, sind diese drei Säulen gebrochen: Hunger gibt es immer noch und eine unglaubliche Ungleichheit. Und die Menschenrechte? Amnesty schreibt in seinem letzten Bericht vom Oktober 2017, dass 67 von 93 Staaten systematisch Folter praktizieren. Und wenn Sie Syrien, Darfur, die zentralafrikanische Republik oder Gaza anschauen: Die kollektive Sicherheit ist nirgends: kein Blauhelm, keine Flugverbote über Wohnquartiere – nichts. Die UNO ist total gelähmt. Der Grund liegt im Veto-Recht der ständigen fünf Mitglieder. Russland hat gegen jede Intervention in Syrien gestimmt, in Darfur war es China – 11 Prozent der Erdölimporte von China kommt aus dem Sudan. In Gaza schützt Amerika den israelischen Faschismus.

Und jetzt kommt die Hoffnung. Zum ersten Mal wird der Kofi Annan-Plan geprüft, nach dem das Veto-Recht aufgehoben werden muss, wenn Verbrechen gegen die Menschlichkeit stattfinden. 2006 ist Annan aus dem Amt geschieden und sein Testament verschwand in den UNO-Schubladen. Und plötzlich jetzt kommt dieser Reformvorschlag wieder hervor und er wird unter anderem vom Auswärtigen Amt geprüft. Weil etwas ganz Neues entstanden ist: Der Syrien-Konflikt hat für die Veto-Mächte selbst Konsequenzen gezeigt. Dschihadisten sind entstanden, Al-Qaida, der Islamische Staat und so weiter töten in Berlin, London, Boston, Brüssel, Moskau. Sie sind nicht durch den Rechtsstaat bewältigbar. Wenn sich einer in die Luft sprengen will, kann man nichts tun außer eine Diktatur einführen. Also der Rechtsstaat müsste sich selbst bekämpfen, um sie zu bekämpfen. Und dann sind die fünf Millionen Flüchtlinge aus Syrien, Afghanistan und Irak an den Grenzen zu Europa und werden nicht hereingelassen. Und Europa diskreditiert sich selbst, verliert total die moralische Legitimität, weil es das Asylrecht verweigert und mit Füßen tritt.

Jetzt gibt es eine Chance: Wenn die Zivilbevölkerung erwacht, die Veto-Mächte selbst aufstehen und den Kofi Annan-Plan durchführen. Da ist eine Hoffnung. Es kommt auf uns an. Wenn die deutsche Öffentlichkeit das will, dann tut es auch die Bundesregierung.

Zum Weiterlesen:

Jean Ziegler: „Der schmale Grat der Hoffnung“, Verlag C. Bertelsmann, 2017



Jean Ziegler und Nadine Busch (Redaktion WELTLADEN) im Februar 2018 in Frankfurt am Main

Bildnachweis: Weltladen-Dachverband/S. Weber